# Nicht immer ein Musterland...

Autor(en): **Pfefferkorn, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 21

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506675

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

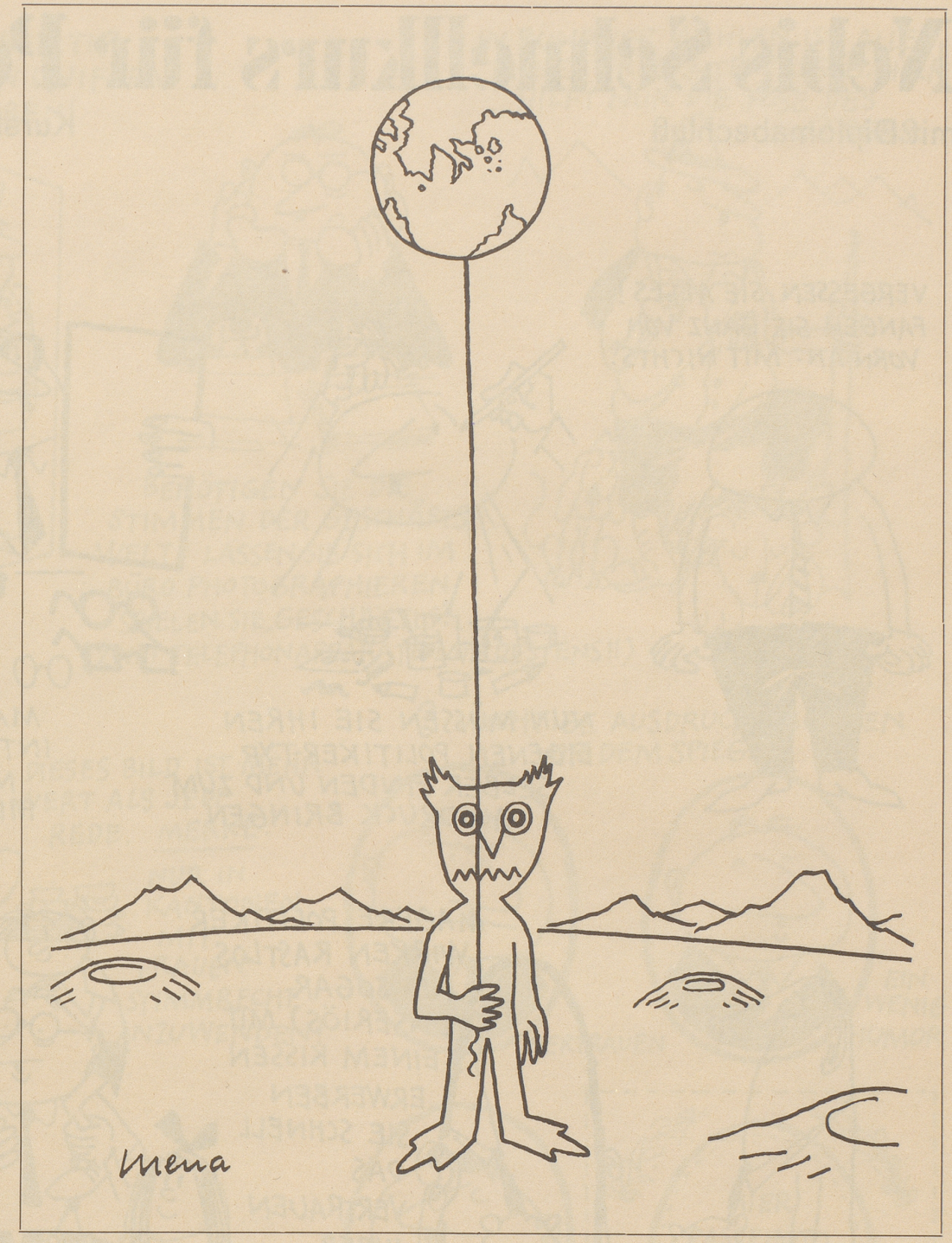
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Nicht immer ein Musterland...



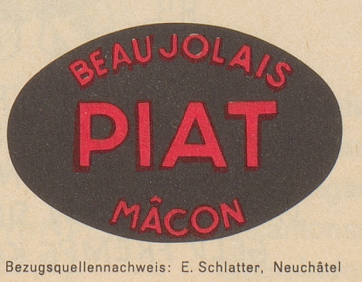

Sie raten richtig, wenn Sie auf die Schweiz – o mein Heimatland, o mein Musterland! – tippen. Aber eins nach dem anderen. So wichtig und groß geschrieben sich das Wort ‹Musterland› präsentiert, die Betonung liegt auf ‹nicht immer›.

Ehrlich währt am längsten, und ein aufrichtiges Selbstbekenntnis steht uns knorrigen Schweizer Knaben so gut an. Das dachte oder sagte sich die Schweizerische Verkehrszentrale und gab dem Slogan den Laufpaß: «Nicht immer ein Musterland, aber immer ein Ferienland.» Nett, wenn das in der Welt die Runde macht! Daß wir nicht immer ein Musterland sind, wer glaubt das nicht? Das dürfte sogar mini, dini, sini und die Meinung aller Schweizer sein. So eingebildet ist bei uns niemand, daß er die Schweiz als fehlerloses Musterland bewundert, und so zufrieden sind bei uns noch weniger. Aber vergessen Sie nicht: die Betonung liegt auf ‹nicht immer›! Keine Regel ohne Ausnahme. Wenn auch nicht immer, so kann es doch hie und da zutreffen, daß die Schweiz ein Musterland ist. Hie und da und nicht nur per Zufall. Des freuen wir uns. Und das mit dem «Aber immer ein Ferienland» ist sowieso richtig und unbestritten. Es kommt nur darauf an, ob, wann und wie lang man Ferien hat; das Land dazu ist bei uns immer vorhanden.

Ehrlich währt am längsten ... Siehe oben. Und «Nicht immer ein Musterland». Ein verhängnisvoller Zufall wollte es, daß ich in der gleichen Zeitungsnummer, die mir den Werbeslogan der Schweizerischen Verkehrszentrale vor Augen zauberte, unter dem Titel ‹Abrißmethoden in der Schweiz?› einem Leserbrief begegnete, den ich eigentlich nur deshalb las, weil ich mir unter ‹Abrißmethoden› nichts oder dann leichtsinnig nieder- oder abgerissene alte schöne Häuser vorstellen konnte. Also las ich und wurde aufgeklärt:

*Heutzutage wird der unerfahrene ausländische wie auch der erfahrene einheimische Gast in vielen Gaststätten und anderen Dienstleistungsbetrieben derart übers Ohr gehauen, daß die Bezeichnung «Uebles Geschäftsgebahren in der Schweiz» nicht mehr in allen Fällen geleugnet und als unberechtigt erklärt werden kann. Daß die Lebens- wie Lohnkosten enorm gestiegen sind, ist jedermann bekannt, daß aber zum Beispiel der Preis für eine Tasse Kaffee in Gaststätten anderthalb Franken und mehr erreicht hat, geht über das (Kaffee-)Bohnenlied. Klar, daß man solche und ähnliche Feststellungen nicht einfach auf das ganze Gastgewerbe verallgemeinern darf. Aber wenn wir als Ferien- und Touristenland nicht in einen schlechten Ruf kommen wollen und wenn es uns nicht gleichgültig ist, was die Einheimischen zu solchen Abrißmethoden sagen, dann sollte eigentlich das betreffende Gewerbe von sich aus raschestens dafür sorgen, daß solche Methoden nicht Mode werden.*

*R. H.*


Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel


Ich bin kein passionierter Kaffeetrinker. Die Pfeffermühle liegt mir näher als die Kaffeemühle. Weil ich aber Beispiele aus anderen Gebieten der täglichen Konsumation wüßte, wo allem nach auch niemand mehr Hemmungen hat, den Kunden oder Konsumenten übers Ohr zu hauen, möchte ich ebenfalls dafür plädieren, auf ‹Abrißmethoden› zu verzichten. Sonst nützt es bei der Propaganda für unser Ferienland nicht mehr viel, die Betonung im Slogan für unser Musterland auf ‹nicht immer› zu legen. Wer uns genauer und von nahem kennt, wird im Gegenteil versucht sein, das Musterland als Transitland – kaum erlebt, gemieden! – zu behandeln.

*Philipp Pfefferkorn*